



# „Nichts ist verloren, alles gibt sich weiter ...“\*

von Martin G. Petrowsky

es gibt, liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde der Erika Mitterer Gesellschaft, tatsächlich immer wieder „Zeichen und Wunder“! Vor einem Jahr habe ich an dieser Stelle von meinen vergeblichen Versuchen berichtet, einen Nachfolger für meine Funktion als Geschäftsführer zu finden, was angesichts meines fortgeschrittenen Alters unabdinglich schien. Heute kann ich Ihnen glücklich berichten: *Habemus Papam* – wir haben den neuen Kapitän unseres konsequent das Ziel einer besseren, vernünftigeren Welt verfolgenden Frachtschiffs, beladen mit Erfahrungen aus den Bereichen Literatur, Kunst, Wissenschaft und Religion, gefunden!

Herr Christoph Gstaltmeyr, ehemaliger Lehrer für Religion und Informatik, ein Theologe, hat sich für diese Herausforderung begeistern lassen. Ende August wurde er vom Vorstand unserer Gesellschaft in das Leitungsgremium aufgenommen und hat bereits mit unglaublichem Schwung und vielen guten Ideen seine Tätigkeit aufgenommen! Bitte lesen Sie gleich anschließend die Begrüßungsworte unseres neuen Geschäftsführers und unterstützen Sie ihn mit demselben offenen und konstruktiven Wohlwollen, mit dem Sie mir durch nunmehr fast 25 Jahre die Arbeit trotz aller Mühen so angenehm gemacht haben!

Ihnen allen möchte ich ein großes, aufrichtiges und auch ein wenig wehmütiges DANKE dafür sagen, dass Sie mich und unsere Arbeit so treu unterstützt haben, und ich ersuche Sie herzlich, „bei der Stange“ zu bleiben!

Erlauben Sie mir bitte an dieser Stelle, diesen Dank auch speziell an eine Frau zu adressieren, die es mir durch ihr Verständnis und die Abnahme der vielen Alltagsmühlen, die ein „offenes Haus“, eine große Familie und ein großer Garten mit sich bringen, ermöglicht hat, mich voll auf die Arbeit unserer Gesellschaft zu konzentrieren und die mir immer wieder auch Buchvorstellungen im „Zaunkönig“ (mit dem Kurzzeichen E.P.) abgenommen hat – an meine geliebte Frau Edith!

Ich freue mich darauf, Sie auch weiterhin fallweise und in Absprache mit Christoph Gstaltmeyr durch zeitkritische Glossen anregen zu dürfen!

\* Zitat aus Rikkes Brief an E. Mitterer vom 22.7.1924

## Wachablöse

von Christoph Gstaltmeyr

Wo Martin G. Petrowsky endet, will ich anknüpfen. Danke meiner Frau, die mir den Freiraum ermöglicht, um das Begonnene fortzusetzen. Es gibt viele Ideen, die durch meinen Kopf schwirren, und diese gilt es zu ordnen, im Zaum zu halten. Hier verbindet sich das Leben von Erika Mitterer, meiner Frau Myriam und meiner Entscheidung für die Übernahme der Geschäftsführung. Die „Innere Emigration“ bei Erika Mitterer war durch das gesellschaftliche Umfeld und den Nationalsozialismus bedingt. Die Diagnose Demenz für meine Frau führt zu einem wachsenden Zurückziehen. Im Verständnis für ihre Schwächen lerne ich täglich, mich zurückzunehmen.

*„Wenn gut ist, was ich geschrieben habe, wird es immer wieder neu entdeckt werden; wenn es nicht gut genug ist, soll es vergessen werden...“*

sagte Erika Mitterer ihrem Sohn Martin vor ihrem Tod. Martin Petrowsky war von 2001-2025 Nachlassverwalter und hat sehr viel für die Verbreitung der Werke und des Wirkens Erika Mitterers geleistet. Im Herbst 2024 zeigte Martin Petrowsky im *Zaunkönig* 2024/03 auf, welche Aufgaben seinen Nachfolger erwarten. In einem Telefonat machte er mich auf seine Suche aufmerksam und nach einigen Überlegungen erkannte ich, wie großartig das literarische, kompromisslose Wirken Erika Mitterers war. Mehr noch: Es wurde mir bald klar, wie sehr die heutige Gesellschaft die neuerliche und ständige Wiederentdeckung der Romane, Dramen und der Lyrik Erika Mitterers bedarf. Weitere Recherchen führten mich zu ihrem Friedensengagement und zu ihrer Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben sowie ihrem persönlichen Glaubensweg. Hier fällt auf, dass Erika Mitterer stets einen Blick für das Wesentliche entwickelte. So setzt sie sich weniger mit einem Religionsbekenntnis auseinander, sondern richtet ihren Blick auf das Ganze der Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Was Mitterer vor vielen Jahrzehnten formulierte, hat erschreckenderweise unbestritten die gleiche Brisanz wie damals. Ebenso treffen auch heute Mitterers Worte mitten ins Herz der Gesellschaft. Frauen wie sie haben wir immer gebraucht. Diskurse tun unserer heutigen Zeit not. So willigte ich schließlich ein, mich zur Verfügung zu stellen, wenn mich auch der Vorstand der Gesellschaft für geeignet hält.